

Wie aus Wasser Mehl wird

Klirrende, beissende Kälte nagt wie fiese, Mikromäuse an meinem Gesicht. Rauchwölkchen entweichen meinem Mund. Als Kind fand ich das immer toll.

Ruhig und faszinierend liegt sie da, die grösste Natureisbahn Europas. Mystisch hängt die Nacht noch über dem Eisfeld. Unter der Eisfläche ruht ein Fussballfeld mit Kunstrasen. Bestimmt kleben unzählige Geschichten an diesem Eis. Geschichten, von denen Balz Caflisch, seit 20 Jahren Verantwortlicher für die Natureisbahn Davos und Davoser durch und durch, einige miterlebt hat.

Nicht ohne Stolz erzählt der grosse, stämmige Mann vom Werden und Unterhalt der Natureisbahn. Im November freut er sich immer auf den ersten Schnee. Schelmischer Schalk umspielt die Lippen des Davoser Eismanns, der heuer seinen 60-igsten Geburtstag feiert. Der erste, reichliche Schnee dient als Grundlage für das Natureis. Mit einer knallroten Walze - einem gewaltigen Koloss - wird der Schnee hart gewalzt. Hart genug, um darüber gehen zu können. Und dann kommt Wasser drauf. Viel Wasser. «Der Schnee wird richtig <eingepflotscht>», schildert Caflisch.

In zwei Schichten arbeiten seine Männer an der Entstehung des Eises. Etwa sieben Stunden am Stück wird <eingepflotscht>. Dann ruht das Ganze in der Nacht drei Stunden, um hart zu werden. Allfällige Löcher werden mit Schnee ausgebessert. Dann wird wieder bewässert usw. Nach vier Tagen ist das Eis tragfähig. Funktionstüchtig. Es muss aber gehegt und gepflegt werden. Täglich spritzen sechs Männer - aufgeteilt in drei Gruppen - morgens und abends während etwa einer Stunde neues Wasser aufs Eis. Wasser, das je nach Temperatur zu schnell gefriert. Dann entstehen unebene Stellen, die weggekratzt werden müssen.

Rauchwölkchen entströmen unseren Mündern. Die Luft ist voll davon. Rauch entsteht auch den Häusern um die Eisbahn. Selbst das Eis dampft leicht und leise, denn langsam wird es wärmer. Die Sterne überlassen das Himmelszelt der Sonne, die bereits die höchsten Bergspitzen kitzelt. Endlich! Die Wasser spritzenden Männer stehen auf dem Eisfeld. Der Wasserstrahl wird schwungvoll über das Eis gespritzt. Es sieht wie sich schlängelnde

Rauchschwaden aus. Und es scheint Freude zu machen, so dazustehen und drauflos zu spritzen. Ob diese dick vermummten, der Kälte trotzbenden Männer in Blau-Orange wohl den Bubentraum, einmal als Feuerwehrmann am Strahlrohr zu stehen, träumten?

Genutzt wird die seit 1880 jährlich zum Leben erweckte Natureisbahn zum Eisschnelllaufen, Eiskunstlaufen, Eishockeyspielen und Eisstockschiessen. Die Eisschnelllauf-Strecke wird jedes Jahr von einem Geometer ausgemessen. Genau 400 m müssen es sein, und zwar ohne Unebenheiten. Denn die Eisschnellläufer spüren jede Abweichung. Kein Wunder, denn sie laufen ohne Socken in ihren Schlittschuhen. Und das mit Vorliebe dann, wenn die Sonne strahlend am Himmel steht. Denn die Wärme macht das Eis schneller.

Früher fanden Eisschnelllauf-Weltcuprennen auf der Davoser Natureisbahn statt. Die Teams aus Holland und der DDR waren damals den ganzen Januar über in Davos. Diese Zeiten sind vorbei. «Leider», merkt Balz Caffisch an. «Doch heute werden immerhin noch die Schweizermeisterschaften auf unserem Eis ausgetragen.» Ein Wermutstropfen, ist doch der Betrieb der Natureisbahn Jahr für Jahr defizitär.

Täglich von zehn bis fünf tummeln sich, neben einigen Feriengästen und Hobby-Eisschnellläufern aus Holland, vorwiegend Schulkinder auf der Eisfläche. Schülerinnen und Schüler, die ihre Turnstunden wild aus den Mündern dampfend an der frischen Luft verbringen. «Hie und da zeigt sich auch ein Promi wie zum Beispiel Denise Biemann auf dem Davoser Eis», bemerkt Caffisch eher unbeeindruckt. «Aber nur, wenn das Fernsehen zur Stelle ist.»

Abends um fünf wird die Eisfläche geschlossen. Dann ist nichts mehr vom blanken, jungfräulichen Eis zu sehen. Dann liegt es von Kufen geschändet da. Zerkratzt und abgefahren. Einem Schneefeld gleichend. Oder eben einem Feld, bedeckt mit Mehl.